

ist ja rein unmöglich, daß irgend ein politischer Taschenspieler Euch diesen Verlust ersparen könnte.

So wird man durch Schaden klug; Friede ernährt, Unruß verzehrt! Könnt Ihr Gottes Vorkordnung nicht umdrehen, so sucht Euer Brod durch Arbeit zu erwerben, wie es seit den Tagen des Paradieses gewesen ist.

Ja! ja! entgegen Ihr, wir wollen gerne arbeiten, allein der Lohn muß höher sein! Sehr wohl, laßt uns der Sache auf den Grund sehen, um zu untersuchen, wo wir zu solchen Bedingungen den Arbeitgeber finden.

Die Weber und Spinner verlangen höheren Lohn, allein wenn dem Kaufmann die Leinwand zu theuer kommt und andere Leute billiger verkaufen, wo bleibt da der Absatz.

In D . . . verlangten die Sachträger, trotz der schlechten Zeit, höhern Lohn. Nun tragen die Handelsleuten mit ihren Gehülfsen, Gefinde und Schiffen das Getreide selbst aus; wer hat da den Schaden? Es ist lächerlich, einen höheren Preis für die Schuhe zu fordern, wenn die Leute barfuß laufen.

In Berlin sind die Buchdrucker große Herren\*) geworden, jetzt druckt man in Brüssel die deutschen Bücher tausendfältig und versendet sie über die ganze Welt. Vergesst doch nie, daß hinter dem Berge noch Leute wohnen!

Wir haben gesehen, daß die Gefindezahl in Preußen 1,300 000 beträgt. Geseht, diese verlangen  $\frac{1}{4}$  mehr Lohn; dann sagt der Hausherr, ich muß mich einschränken und schickt von den Dreien Einen weg und Frau und Kinder arbeiten um so mehr. Dann hätten 900,000 höhern Lohn; allein 400,000 gingen umher ohne Arbeit, wer würde dann diese ernähren, da kein Manna mehr vom Himmel fällt? Reicht das Geld zum Hausbau, so wird man schwerlich dem Zimmermann 5 Silbergrößen zuzugeben.

Merkt wohl auf: im Wörtchen „Vertrauen“ liegt der Schlüssel zum Brodschrank.

Vertraut auf Gott, vertraut dem Gesetz und der Obrigkeit, vertraut Euch selbst und der guten Sache, dann seid ihr reif für jene edlere Freiheit die nicht mit der Faust, sondern mit der Kraft des Geistes den Feind zu Boden schlägt.

Je mehr Vertrauen, um so mehr Arbeit, um so höher der Lohn und der Wohlstand aller Bürger. Das lehrt Euch die Geschichte seit 200 Jahren. Als König David das Haus des Herrn erbaute, herrschten Handel und Vertrauen, und als zu Josaphats Zeiten die Mütter ihre Kinder schlachteten, da wüthete der Bürgerkrieg!

\*) Ist ein wöchentlicher Verdienst von 5, höchstens 6 Thalern wohl genügend, in einer Residenzstadt einen „großen Herrn“ spielen zu können, zumal für einen Verheiratheten mit Frau und Kindern?!!

Lieben Freunde, so weit meine bescheidene Meinung. Wer ein besseres Mittel weiß, der theile es mit, wir Alle wollen es ihm Dank wissen. (Dampft.)

### Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Ratibor den 19. Dezember 1848. Ordner Wenzel für den durch Krankheit verhinderten Eppel. v. Tepper referirt als Ordner der vorigen Versammlung, daß der gefasste Beschluß wegen Vertretung des hiesigen Vereins bei dem Congreß der constitutionellen Vereine Schlesiens in Breslau durch Anzeige beim Central-Verein und Bevollmächtigung des Hrn. p. Graeff ausgeführt sei und letzterer den hiesigen Verein bereits in der ersten Versammlung zu Breslau vertreten habe. Er verliest zugleich das Programm des Congresses das bereits die Zeitungen enthalten. Ferner giebt er Notiz über einige eingegangene Druckfachen, von denen die entbehrlichen Exemplare vertheilt werden.

Hierauf spricht v. d. Decken über die Ursachen, warum unsere moderne Demokratie mit der neuen Verfassung nicht sich einverstanden erklären können und hebt als die vorzüglichsten folgende Fragen:

- 1) Sei es eine Thatsache geworden, daß auch ohne sie eine freisinnige Verfassung hat entstehen können.
- 2) Habe es unsere Wähler sehr unangenehm überrascht, die Krone, deren Ansehn sie schon vollständig untergraben zu haben glaubten, mächtiger wie je zu erblicken.
- 3) Sei mit der Verfassung das Provisorium zu Ende gegangen, von welchem sie alles für ihre Sache gehofft, und es deshalb auch möglichst zu verlängern bemüht gewesen sind.
- 4) Gebe es jetzt wieder einen bestimmten Maßstab, nach welchem sie wegen Hoch- und Landesverrath verfolgt werden könnten.
- 5) Sei in vielen das Bewußtsein aufgetaucht, daß auch eine höchst freisinnige Verfassung nicht im Stande sei, aus Gefindel wahre Staatsbürger zu machen und
- 6) Vermissten die meisten in der neuen Verfassung ihre Väter als Minister oder zu andern hohen Staatsstellen. —

Nach v. d. Decken tritt Schwarz auf und äußert sich über das vorgetragene Programm des Congresses der constitutionellen Vereine. Er billigt die Entscheidung für ein absolutes Veto der Krone; nicht aber daß das Wahlgesetz für jetzt keiner Revision unterliegen solle und spricht sich für das Vertreten aller Interessen — das darin vermisst werde — oder einen Census aus. Wenzel allegirt speziell den eben erst bekannt gewordenen Beschluß der frankfurter National-Versammlung über das Veto; knüpft daran einige Bemerkungen über dessen praktische Bedeutung und spricht sich gegen eine Vertretung nach